



NEWSLETTER - MÄRZ 2010 - NEWSLETTER CHILDREN AT RISK e.V. - HOUSE OF LOVE



Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

in unserem heutigen Newsletter steht unser Besuch in Kalkutta im Mittelpunkt. Am 10. Februar 2010 sind wir zusammen aufgebrochen. Wir, das sind die drei Mitglieder von CAR: Karin Gertz, 2. Vorsitzende und Patin von zwei Jungen, Marianne Eberle ebenfalls Patin von einem Jungen, Felix von Kienlin, unser Webmaster und ich. Da es für mich inzwischen eine Art „Nachhausekommen“ ist, war ich froh, dass die Mitglieder sich nach vielen Berichten, nun selbst ein Bild über das Heim mit seinen Betreuern, die Entwicklung der Kinder, die Korrektheit der Buchführung und über das Leben in Kalkutta machen konnten. Es wurde ein in jeglicher Hinsicht beeindruckender und bewegender Aufenthalt. Nachfolgend drei Berichte, die einen persönlichen Eindruck der dort gemachten Erfahrungen geben sollen.

Der Moloch Kalkutta; *Karin Gertz*

In Kalkutta, seit der Unabhängigkeit von England 1947 Kolkata, leben die für uns unfassbare Zahl von 15 Mill. Menschen. Schon am Flughafen fiel uns das Atmen durch den Smog, der selbst nachts über der ganzen Stadt lag, etwas schwerer. Auf dem Weg zum Shelter fühlten wir schon, dass wir in einer völlig anderen Welt angekommen waren. Immer wieder sahen wir schlafende Menschen am Rande der Straße liegen und an den Mauern klebten kleine Wellblech- oder Holzhütten, unvorstellbar für uns, dass darin Menschen leben können. Als wir später nachts ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen erlebten, fragten wir uns sofort, was wohl mit den Menschen geschieht, die kein Dach über dem Kopf haben.

Der Verkehr kam uns vor wie ein riesiger Ameisenhaufen, jeder fand irgendwie seinen Weg zwischen Fahrradrikschas, Tuk-Tuks, den alten gelben Taxis, bemalten LKWs, überfüllten Bussen, Fahrrädern, Fußgängern, vielen streunenden Hunden und dazwischen ab und zu eine heilige Kuh und dies bei ständigem Geheule. Auf den Bürgersteigen das gleiche Gewühle. Verkaufsbuden, Teeausschenkstätten, kleine Werkstätten, Blumenstände oder Shiwa-Tempel, jeder Raum wurde genutzt. In diesem ganzen städtischen Chaos bewegten sich die Frauen in ihren herrlichen buntschimmernden Saris, die einen Kontrast zu den dreckigen bröckelnden Fassaden bildeten, mit einer Sicherheit und Eleganz die ich sehr bewunderte. Sie machten das trostlose Grau der Stadt erträglich. Trotz mittlerer Weile zunehmend westlichen Einflusses, tragen sie nach wie vor ihre traditionelle Kleidung, Jeans waren kaum zu sehen. Jeder Meter wär ein Foto wert gewesen, doch Rücksichtnahme auf die Persönlichkeit war angesagt. Sehenswürdigkeiten gibt es wenige. Wir besuchten das Viktoria-Memorial, ein klassizistischer Bau zu Ehren von Queen Viktoria. Über einen unscheinbaren Seiteneingang betraten wir das von Mutter Teresa



gegründete Krankenhaus, in dem sich im Erdgeschoss ihre Grabstätte und ein kleines Museum befinden, das ihren Lebensweg aufzeigt, sowie ihre bescheidene Wohnzelle. Die mystische Stille dieses Ortes wurde durch den Andachtsgesang der Schwestern auf berührende Weise unterbrochen. Immer wieder ging eine Schwester in ihrer blau-weißen Schwestertracht leise ihren Aufgaben nach. Die Arbeit von Mutter Teresa ist notwendiger denn je.

Zurück im Gewühle faszinierten uns die Schätze Indiens: Seidenstoffe, Gewürze, Kaschmir- und Pashimaschals und Schuhe verleiteten uns zu manchem Einkauf. Mit dem Taxi ging es zurück in das ruhige fast dörfliche Viertel des Shelters. Die Straßen wurden immer enger. Man sah kleine Gärten, handbetriebene Wasserpumpen an jeder Ecke und Wasserbecken, wo die Frauen waschen und die Männer schon mal rein springen. Man kann immer nur schauen, manchmal mit erstauntem oft auch entsetztem Blick. Es war das pralle volle Leben auf der Straße, doch das Schönste für mich, waren die Frauen mit ihren schönen schwarzen Haaren und in ihren farbenprächtigen Saris, jede für sich eine Königin.



Debolina

Eindrücke vom Shelter bei unserem Besuch im „House of Love“ ; Felix von Kienlin



Sambhu und Sagar beim „OOM“

Da ich das Glück hatte zusammen mit den Jungs im Shelter wohnen zu dürfen, bekam ich hautnah ihr tägliches Leben mit. Da Schulferien waren, standen wir alle erst um 7 Uhr morgens auf. Nach dem Zähneputzen begann die tägliche Yogastunde mit Sambhu, dem Betreuer der Kinder. Für mich war dies sehr wohltuend, ein guter Start in den Tag und es war schon erstaunlich, dass fast alle Kinder die 45 Minuten bei der Sache blieben. Danach gab es für alle Frühstück. Vormittags war es draußen noch einigermaßen kühl, die ideale Zeit, um im Hof des Heims zu spielen. Rakesh war inzwischen „busy“ mit Behördengängen, ein-

kaufen für die Mahlzeiten und was es sonst zu organisieren gab. Zur Mittagszeit trafen sich alle zum Lunch. Nach dem jeder seine Portion erhalten hatte, wurde erst gebetet. Meist gab es Reis mit Gemüse, lecker und sehr bekömmlich. Danach war Siesta. Die Fensterläden gingen zu und es war Ruhe bis am späten Nachmittag. Danach war meistens gemeinsames Waschen und Duschen. Nach den „Evening Snacks“ kam meist der Hauslehrer Sukumar und lernte mit den Kindern Geographie, Rechnen usw. Es waren zwar Ferien, aber das Lernen im Shelter ging weiter. Inzwischen war Putul, die Köchin, damit beschäftigt, das reichhaltige Dinner vorzubereiten. Inzwischen wurde es dunkel und es ging weiter mit Spielen wie „Mensch Ärgere Dich nicht“, Uno und dem typischen indischen Brettspiel „Carrom“. Mit erstaunlicher Geduld und der Fähigkeit Probleme untereinander zu lösen, waren sie bei der Sache. Zwischen 22 und 23 Uhr ging's ins Bett bzw. auf die dünne Matratze.



Madhu frisch geduscht

Die Kinder im "House of Love"; Marianne Eberle



Am 11.02.2010 mittags kamen wir abgekämpft aber glücklich im Heim an. Alle Kinder saßen schon erwartungsvoll in Schneidersitzhaltung auf dem Boden und beäugten uns anfangs zurückhaltend, aber freundlich. Der Bann war jedoch bald gebrochen und wir wurden an den folgenden Tagen mit dem Tagesablauf der Kinder vertraut. Da die meisten Jungen Ferien hatten, konnten wir Zeit mit singen, spielen und malen verbringen. Wir erlebten lern- und wissbegierige Kinder, die jedes neue Spiel in sich aufsogen und es dann immer wieder von Neuem spielen wollten. Für uns schwer vorstellbar, bewegt sich ihr Leben fast nur in den Räumen des Shelters. Der Gemeinschaftsraum verwandelte sich je nach Bedarf vom Lernzimmer zum Spielzimmer und am Abend zum Schlafzimmer, dies ist möglich, weil alles ohne Möbel auf dem Boden stattfindet.

Jedes Kind ist für seine Sachen verantwortlich, sie waschen ihre wenigen Kleider draußen auf einem Stein, spülen ihren Teller und kehren und wischen abwechselnd den Boden nach dem Essen.

Am Samstagabend gab es ein großes Fest zu unseren Ehren, zu dem auch alle indischen Freunde des „House of Love“, der Hausbesitzer mit Familie, die Lehrer und die Bürger von Children at Risk India eingeladen waren. Die Jungen boten uns eine Rede, einen Gesangsvortrag und beim Tanzen zeigten sie uns ihr Bollywood-Talent in vollster Vollendung. Mit einer unheimlichen Energie, Gelenkigkeit und Freude hüpfte selbst der Jüngste wie ein kleiner Gummiball. Bei leckerem Essen und netten Gesprächen war es ein rundum gelungener Abend.

An unserem Abschiedsabend trennten wir uns nur schweren Herzens voneinander, mit dem Versprechen für sie da zu sein, und dass es sicherlich nicht der letzte Besuch im Shelter war. Mein Gesamteindruck war, dass es den Kindern an nichts fehlt. Es ist ihnen bewusst, dass die Sicherheit und Geborgenheit, die sie durch Rakesh und Debolina erfahren, nicht selbstverständlich ist. Im "House of Love" erleben sie was Familie ist.

Auch für alle Bewohner aus dem „House of Love“ war es eine schöne und unvergessliche Zeit. Drei der Jungen waren besonders stolz und glücklich, denn sie konnten nun endlich ihre Patinnen, die sie bisher nur aus Briefen und von Fotos kannten, persönlich kennenlernen. Wer noch an ein paar Impressionen von unserer Reise interessiert ist, kann unter www.children-at-risk.de/ Aktuelles/Fotoalbum reinschauen.

Karin Gertz und Felix von Kienlin verbrachten einige Stunden damit, Rakeshs Buchführung zu überprüfen. Jede kleinste Ausgabe wurde aufgeführt und am Ende bekam er die schriftliche Bestätigung, dass alles korrekt verbucht ist.



Auch beim Personal hat sich wieder Einiges verändert. **Ajay**, der junge Betreuer der Kinder, wollte sich beruflich verändern, bereut aber den Schritt bereits und möchte gern seine Stelle im Heim wieder einnehmen, die aber inzwischen von einem neuen Betreuer namens **Sambhu** besetzt ist. Sambhu ist Anfang fünfzig, sehr ruhig und überzeugter Yogi. Die Jungen haben große Freude mit ihm zu meditieren und ihre, für uns unfassbare Gelenkigkeit, unter Beweis zu stellen. Leider hat uns auch die engagierte und sympathische junge

Engischlehrerin **Amrita** im Januar verlassen, da sie ihr Studium beendet und nun eine feste Anstellung an einer Montessori-Schule gefunden hat. Für sie hat Rakesh **Mrs. Gopalakrishnan** eingestellt, die eine erfahrene Lehrerin an der Schule ist, die von Mustaquin und Adil besucht wird.

In den letzten Monaten haben uns aber auch einige traurige Nachrichten aus dem „House of Love“ erreicht.

Am 5. Oktober 2010 verstarb Rakeshs Vater. Ich hatte das Glück, diesen liebenswürdigen und weltoffenen Menschen kennengelernt zu haben. Für Rakesh, seine Mutter und die zwei Brüder war es ein harter Schicksalsschlag.

Mitte November hat sich **Rabi** beim Sturz auf einer regennassen Treppe einen komplizierten Armbruch zugezogen. Es musste ihm eine Platte in den Arm eingesetzt werden, aber leider hat er kurz danach eine Infektion bekommen und musste nochmals operiert werden. Inzwischen ist alles, bis auf eine etwas unansehnliche Narbe, gut verheilt, aber er muss sich in einem halben Jahr die Platte wieder entfernen lassen.

Eine weitere traurige Nachricht ereilte uns kurz vor unserer Anreise. Rakesh fiel auf, dass **Badshah**, 14 Jahre, an Gewicht verholten hat und ging daraufhin mit ihm zum Arzt, der ihn mit Verdacht auf Lymphdrüsenkrebs zu einer Biopsie und weiteren Untersuchungen ins Krankenhaus schickte. Nachdem wir auch hier in Deutschland einen befreundeten Spezialisten meines Bruders hinzugezogen haben, hat sich inzwischen herausgestellt, dass es sich vermutlich um eine Lymphdrüsen-Tuberkulose handelt, die mit einer langfristigen Antibiotika-Einnahme heilbar ist.



Letzte Woche teilte mir Rakesh erfreulicherweise mit, dass alle Kinder das Schuljahr erfolgreich abgeschlossen haben. Im Klassenranking, wie es in Indien üblich ist, befanden sich einige im 1. Drittel und jeder wurde in die nächste Klasse versetzt. Ein stolzes Ergebnis bei 13 schulpflichtigen Jungen.

Sehr traurig waren wir auch in Friedrichshafen. **Marianne Kaldenbach** verstarb am 20. Oktober 2009. Bei der Einführung von Patenschaften für unsere Jungs war sie eine der Ersten, die eine übernahm. Wie mir ihr Sohn erzählte, wollte sie immer einmal nach Indien reisen. Obwohl sie nie dort war, wird sie in Kalkutta und bei uns unvergessen bleiben.

Den Ertrag ihres Sozialprojektes ließen die **Firmlinge von St.Magnus** in Friedrichshafen-Fischbach „Children At Risk“ zukommen. Ein Kuchenverkauf nach dem Gottesdienst erbrachte einen Erlös von 235 Euro. Ein großes Dankeschön an die Jugendlichen und ihre Firmbegleiterinnen.

Der **Kindergarten „Arche Noah“** in Friedrichshafen-Manzell hat mit seinen Projektkindern eine Adventsaktion veranstaltet, bei der sie durch Plätzchen-Verkauf und einen Seniorennachmittag stolze 400 Euro eingenommen haben. Bei der Übergabe waren die Kinder in Indien nicht nur über die Spende glücklich, sondern auch über das liebevoll gestaltete Poster der Kindergartenkinder. Sofort begannen sie ein Plakat anzufertigen, um sich bei ihnen zu bedanken.

Auch ich möchte mich bei allen Spendern für das Vertrauen und die Unterstützung bedanken, besonders auch bei unseren neuen Mitgliedern und Paten.

Liebe Grüße!

Sabine Steurer
1. Vorsitzende